

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Programm-Nr. 2. Programm-Nr. 3.

Programm-Nr. 2.

1. **Die Sterne.**

Du staunest, o Mensch, was heilig wir strahlen?
O folgtest du nur den himmlischen Winken,
Vernähmest du besser, was freundlich wir blinken,
Wie wären verschwunden die irdischen Qualen!
Dann flösse die Liebe in ewigen Schalen,
Es atmeten alle in reinen Azuren,
Das lichtblaue Meer umschwebte die Fluren,
Und funkelten Sterne auf den heimischen Talen.

2. **Der Doppelgänger.**

Still ist die Nacht, es ruhn die Gassen, in diesem
Hause wohnte mein Schatz;
Sie hat schon längst die Stadt verlassen, doch steht
noch das Haus auf demselben Platz.
Da steht auch ein Mensch und starrt in die Höhe, und
ringt die Hände vor Schmerzengewalt;
Mir graut es, wenn ich sein Antlitz sehe, der Mond
zeigt mir meine eigne Gestalt.
Du Doppelgänger, du bleicher Geselle! was äffst du
nach mein Liebesleid,
Das mich gequält auf dieser Stelle so manche Nacht
in alter Zeit?

3. **An die Leier.**

Ich will von Atreus' Söhnen, von Kadmus will ich singen,
Doch meine Saiten tönen nur Liebe im Erklingen.
Ich tauschte um die Saiten, die Leier möcht' ich tauschen,
Alcidens Siegeschreiten sollt' ihrer Macht entauschen.
Doch auch die Saiten tönen nur Liebe im Erklingen.
So lebt denn wohl, Heroen! denn meine Saiten tönen,
Statt Heldensang zu drohen, nur Liebe im Erklingen.

4. **Prometheus.**

Bedecke deinen Himmel, Zeus, mit Wolkendunst, und
übe, dem Knaben gleich, der Disteln köpft, an
Eichen dick und Bergeshöh'n;
Mußt mir meine Erde doch lassen stehn, und meine
Hütte, die du nicht gebaut, und meinen Herd,
um dessen Glut du mich beneidest.
Ich kenne nichts Ärmeres unter der Sonne als euch, Götter!
Ihr nährt kümmerlich vom Opfersteuern und Gebets-
hauch eure Majestät und darbtet, wären nicht
Kinder und Bettler hoffnungsvolle Toren.
Da ich ein Kind war, nicht wußte, wo aus noch ein,
kehrt' ich mein verirrtes Auge zur Sonne, als wenn
drüber wär' ein Ohr, zu hören meine Klage, ein
Herz wie meins, sich des Bedrängten zu erbarmen.
Wer half mir wider der Titanen Übermut? Wer rettete
vom Tode mich, von Sklaverei? Hast du nicht
alles selbst vollendet, heilig glühend Herz?
Und glühtest jung und gut, betrogen, Rettungsdank dem
Schlafenden da droben? Ich dich ehren? Wofür?
Hast du Schmerzen gelindert jedes Beladenen? Ich
dich ehren? Wofür? Hast du die Tränen gestillet
jedes Geängstigten? Hat nicht mich zum Mann
geschmiedet die allmächtige Zeit und das ewige
Schicksal, meine Herren und deine?
Wähntest du etwa, ich sollte das Leben hassen, in
Wüsten fliehn, weil nicht alle Blümenträume reifen?
Hier sitz' ich, forme Menschen nach meinem Bilde,
ein Geschlecht, das mir gleich sei, zu leiden, zu
weinen, zu genießen und zu freuen sich, und dein
nicht zu achten, wie ich.

Programm-Nr. 3.

1. **Anakreons Grab.**

Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich
schlingen,
Wo das Turtelchen lockt, wo sich das Grillchen
ergötzt,
Welch ein Grab ist hier, das alle Götter mit Leben
Schön bepflanzt und geziert? Est ist Anakreons Ruh'.
Frühling, Sommer und Herbst genoß der glückliche
Dichter;
Vor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt.

2. **Fußreise.**

Am frisch geschnittenen Wanderstab,
Wenn ich in der Frühe so durch die Wälder ziehe;
Hügel auf und ab,
Dann, wie's Vöglein im Laube singet und sich rührt,
Oder wie die goldne Traube Wonnegeister spürt
In der ersten Morgensonne:
So fühlt auch mein alter, lieber Adam Herbst- und
Frühlingsfieber,
Gottbeherzte, nie verscherzte Erstlings-Paradieses-
wonne.

Also bist du nicht so schlimm, o alter Adam,
Wie die strengen Lehrer sagen;
Liebst und lobst du immer doch,
Singst und preiest immer noch,
Wie an ewig neuen Schöpfungstagen,
Deinen lieben Schöpfer und Erhalter.
Möcht' es dieser geben, und mein ganzes Leben
Wär' im leichten Wanderschweiße eine solche Morgen-
reise!

3. **Verrat.**

Ich stand in einer lauen Nacht an einer grünen
Linde,
Der Mond schien hell, der Wind ging sacht, der
Gießbach floß geschwinde,
Die Linde stand vor Liebchens Haus, die Türe hört'
ich knarren.
Mein Schatz ließ sacht ein Mannsbild raus: Laß
morgen mich nicht harren;
Laß mich nicht harren, süßer Mann, wie hab' ich
dich so gerne!
Ans Fenster klopfte leise an, mein Schatz ist in der
Ferne, ja Ferne!

Laß ab vom Druck und Kuß, Feinslieb, du Schöner
im Sammetkleide,
Nun spute dich, du feiner Dieb, ein Mann harret auf
der Heide, ja Heide.
Der Mond scheint hell, der Rasen grün ist gut zu
unserm Begegnen,
Du trägst ein Schwert und nickst so kühn, dein' Lieb-
schaft will ich segnen.
Und als erschien der lichte Tag, was fand er auf
der Heide?
Ein Toter in den Blumen lag zu einer Falschen
Leide, ja Leide.